



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

Romanische Sprachwissenschaft und  
Italienische Philologie



# Hinweise zur Gestaltung von Seminar- und Abschlussarbeiten, Thesenpapieren und Protokollen

(Stand: 30.11.2015)

## Inhaltsverzeichnis

<b>1 Sprache</b> .....	<b>2</b>
<b>2 Äußere Form</b> .....	<b>2</b>
<b>3 Aufbau</b> .....	<b>3</b>
3.1 Titelblatt/Kopf von Thesenpapieren, Protokollen und wissenschaftlichen Arbeiten.....	3
3.2 Inhaltsverzeichnis.....	3
3.3 Textteil .....	4
3.4 Literaturverzeichnis .....	4
3.5 Anhang.....	4
<b>4 Konventionen für wissenschaftliche Texte</b> .....	<b>5</b>
4.1 Literaturnachweise .....	5
4.2 Zitate .....	6
4.3 Abkürzungen .....	7
4.4 Fußnoten .....	7
4.5 Typographische Konventionen .....	8
4.6 Format der Angaben im Literaturverzeichnis.....	9
4.6.1 Primärliteratur.....	9
4.6.2 Sekundärliteratur .....	11
4.6.3 Internetquellen.....	12
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>13</b>
<b>Anhang</b> .....	<b>14</b>
Anhang 1: Muster für das Titelblatt von Seminararbeiten: .....	14
Anhang 2: Eidesstattliche Erklärung.....	15

## 1 Sprache

Seminar- und Abschlussarbeiten, Thesenpapiere (Handouts) und Protokolle können entweder in der Sprache des studierten Fachs (Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Rumänisch, Spanisch) oder auf Deutsch geschrieben werden. Die Wahl der Sprache hat keinen Einfluss auf die Bewertung.

Jedoch führen formale oder sprachliche (v.a. orthographische) Fehler zu einer schlechteren Bewertung von schriftlichen Prüfungsleistungen. Es wird daher allen Studierenden mit Nachdruck empfohlen, ihre Arbeiten vor der Abgabe sorgfältig korrekturlesen. Studierenden, die eine Arbeit in einer Sprache verfassen, die nicht ihre Muttersprache ist, wird außerdem geraten, ihren Text von kompetenten Muttersprachlern überprüfen zu lassen.

## 2 Äußere Form

Schriftliche Arbeiten sind mit einem Textverarbeitungs- oder Textsatzprogramm im Format DIN A4 (Hochformat) zu verfassen.

**Seitenzahlen** stehen zentriert oder rechts in der Kopf- oder Fußzeile. Bei Seminar- oder Abschlussarbeiten, die ein Titelblatt und ein Inhaltsverzeichnis haben (vgl. Kap. 3), werden Seitenzahlen nur im Textteil und im Literaturverzeichnis angezeigt. Die Seitenzählung beginnt entweder mit der ersten Seite des Textteils oder mit dem Titelblatt (das, wie das Inhaltsverzeichnis, nichtsdestoweniger keine Seitenzahl trägt). Bei mehrseitigen Thesenpapieren und Protokollen wird die erste Seite mitgezählt, es wird jedoch keine Seitenzahl 1 darauf angegeben.

Als **Schriftart** ist ein gängiger Font wie Times New Roman oder Garamond zu wählen, in dem sich die Kursivschrift deutlich abhebt. Fußnoten und Seitenzahlen sind in derselben Schriftart zu setzen wie der Haupttext. Bei Verwendung besonderer Schriftarten (für phonetische und phonologische Transkriptionen, nicht-römische Schriftsysteme oder Formelsatz) ist darauf zu achten, dass alle Fonts korrekt gedruckt werden. Kostenlose phonetische Fonts zum Download sowie Installationshinweise bietet die International Phonetic Association ([www.langsci.ucl.ac.uk/ipa](http://www.langsci.ucl.ac.uk/ipa)).

**Sonderzeichen**, insbesondere Buchstaben mit Diakritika (z.B. ñ), die im Deutschen ungebrauchlich sind, finden sich in Microsoft Word unter “Einfügen → Symbole”.

**Fettdruck** darf in Seminar- und Abschlussarbeiten nur in Überschriften verwendet werden. Zur typographischen Hervorhebung im fortlaufenden Text kann *Kursivdruck* eingesetzt werden. Dieses Mittel ist jedoch sparsam zu verwenden, da Kursivierung vor allem der Kennzeichnung fremd- oder objektsprachlicher Ausdrücke dient (vgl. dazu Kap. 4.5). Unterstreichungen, Sperrungen und KAPITALISIERUNGEN sind, auch in Überschriften, grundsätzlich zu vermeiden.

Fortlaufender Text, auch in Fußnoten und Zitaten, ist im **Blocksatz** einzurichten. Dabei sind die Wortabstände durch konsequente, orthographisch korrekte Silbentrennung gleichmäßig geringzuhalten wie in diesem Dokument.

Für das **Dokument- und Absatzformat** von Seminar- und Abschlussarbeiten gelten ferner die folgenden Richtlinien:

- Rand: oben 2,5 cm, unten 2 cm, links 2,5 cm, rechts 2,5 cm (Grundeinstellung des Dokumentformats in Microsoft Word).
- Zeilenabstand: fortlaufender Text 1,5-fach; Fußnoten und eingerückte längere Zitate einfach.

- Schriftgröße: fortlaufender Text und Literaturverzeichnis 12 Punkt; längere eingerückte Zitate 10 oder 11 Punkt; Fußnoten 10 Punkt.
- Durch Einrückung der ersten Zeile ist, wie in diesem Dokument, der Beginn eines Absatzes kenntlich zu machen, der nicht unmittelbar auf Überschriften, eingerückt formatierte Zitate, Beispiele, Tabellen oder Graphiken folgt. Einrückungen erfolgen durch Tabulatoren und nicht durch Leerzeichenfolgen. Absätze sollten nicht in der letzten Zeile des Haupttexts einer Seite beginnen (sogenannte Schusterjungen) und nicht auf der ersten Zeile des Haupttexts einer Seite enden (sogenannte Hurenkinder). In vielen Textverarbeitungsprogrammen kann dies durch Optionen wie “Absatzkontrolle” automatisch sichergestellt werden.

### **3 Aufbau**

Seminararbeiten, Bachelorarbeiten, Masterarbeiten und schriftliche Hausarbeiten im Abschlussmodul der Lehramtsstudiengänge umfassen

- ein Titelblatt,
- ein Inhaltsverzeichnis,
- einen Textteil,
- ein Literaturverzeichnis und
- im Anhang eine eigenhändig unterschriebene eidesstattliche Erklärung sowie eventuell weitere Materialien.

Muster für Titelblatt und eidesstattliche Erklärung finden sich im Anhang dieses Dokuments.

#### **3.1 Titelblatt/Kopf von Thesepapieren, Protokollen und wissenschaftlichen Arbeiten**

Das Titelblatt einer Arbeit sollte alle Angaben des Musters im Anhang 1 enthalten, also den Namen der Universität und des Instituts, bei Seminararbeiten auch das Semester, den Lehrveranstaltungstyp und den Titel der Lehrveranstaltung (in den modularisierten Studiengängen auch die Angabe des Moduls), den Namen des Dozenten/der Dozentin beziehungsweise des Betreuers/der Betreuerin, den Titel der Arbeit sowie Name, Matrikelnummer, Anschrift, Telefonnummer und Mailadresse des Verfassers/der Verfasserin.

Der Kopf eines Thesepapiers oder Protokolls enthält den Namen der Veranstaltung (in den modularisierten Studiengängen auch die Angabe des Moduls), den Namen des Dozenten/der Dozentin, die Angabe des Semesters, den Namen oder die Namen des/der Vortragenden oder Protokollierenden sowie das Datum der Sitzung.

#### **3.2 Inhaltsverzeichnis**

Das Inhaltsverzeichnis einer Arbeit enthält auf einer eigenen Seite die vollständige Überschriftengliederung der Arbeit mit Seitenangaben zu jedem Punkt (jedoch ohne „S.“; vgl. dazu das Inhaltsverzeichnis dieses Dokuments). Die einzelnen Kapitel sind mit arabischen Ziffern zu versehen. Die Überschriften sämtlicher Abschnitte werden im Textteil der Arbeit wiederholt.

Isolierte Unterpunkte sind unzulässig (kein 1.1.1 ohne 1.1.2). Im Rahmen von Seminararbeiten oder Thesepapieren sollten maximal drei Hierarchieebenen in der Gliederung ausreichen (kein 1.1.1.1 oder 1.1.1.1.1 in einer Arbeit von zwölf Seiten!). Inhaltsverzeich-

nisse können in allen gängigen Textverarbeitungs- und Textsatzprogrammen automatisch erstellt werden.

### 3.3 Textteil

Die Studienordnungen geben folgende Richtlinien zum Umfang des Textteils von Seminar- und Abschlussarbeiten vor:

Proseminararbeit (B.A./Lehramt):	20.000 Zeichen reiner Text
Seminararbeit (B.A./Lehramt):	30.000 Zeichen reiner Text
Masterseminararbeit:	30.000 Zeichen reiner Text
Zulassungsarbeit (Lehramt):	100.000 Zeichen reiner Text
B.A.-Arbeit:	100.000 Zeichen reiner Text
M.A.-Arbeit:	120.000 Zeichen reiner Text

Diese Werte sollten nicht unterschritten werden. Längere Arbeiten sind nach Rücksprache mit der Dozentin/dem Dozenten möglich.

### 3.4 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis wird als Überschrift erster Stufe im Inhaltsverzeichnis aufgeführt, jedoch nicht nummeriert. Es enthält alle und nur die für die Arbeit herangezogenen Quellen. Dabei sollten Werke der Primärliteratur (Textausgaben) und der Sekundärliteratur (Forschungsliteratur) sowie gegebenenfalls Internetquellen getrennt aufgeführt werden. Hinweise zum Format der Angaben im Literaturverzeichnis finden sich in 4.6.

### 3.5 Anhang

Der Anhang wird – wie das Literaturverzeichnis – ohne Kapitelnummer geführt. Enthält die Arbeit mehrere Anhänge, so werden diese nummeriert und jeweils mit einem eigenen Titel versehen (vgl. dazu das Inhaltsverzeichnis dieses Dokuments).

Der Anhang muss eine eigenhändig unterschriebene **eidesstattliche Erklärung** über die selbstständige Erstellung der Arbeit und über den ordnungsgemäßen Nachweis aller verwendeten Quellen erhalten. Denn in wissenschaftlichen Arbeiten müssen alle Texte und Datensammlungen, aus denen ganze Passagen oder einzelne Informationen wörtlich oder sinngemäß übernommen werden, durch eindeutige bibliographische Nachweise kenntlich gemacht werden (vgl. dazu Kap. 4.1 und 4.2).

Werden Texte als Grundlage für Seminar- oder Abschlussarbeiten verwendet, ohne dass darauf nach den etablierten Standards hingewiesen wird, handelt es sich um ein **Plagiat**, und damit um Betrug. Dies gilt auch für Hausarbeiten, die im Internet zum Kauf angeboten werden. Plagiate sind ein schwerwiegendes akademisches Fehlverhalten, das streng geahndet wird.

An den Instituten für Romanische und Italienische Philologie gelten folgende Regeln:

- Sollte nachgewiesen werden können, dass in einer Arbeit fremdes Material ohne Herkunftsangabe verwendet wurde, so wird die Arbeit als nicht bestanden bewertet. Dabei ist es unerheblich, ob mehrere Seiten, einige Passagen oder nur wenige Sätze übernommen wurden.
- In dem betroffenen Seminar können keine Prüfungsleistungen mehr erbracht werden.

## 4 Konventionen für wissenschaftliche Texte

### 4.1 Literaturnachweise

Bei jeder Bezugnahme auf andere wissenschaftliche Arbeiten, ein literarisches Werk oder sonstige Texte muss der Referenztext angegeben werden. Auch wenn ein Autor nicht wörtlich zitiert wird, sondern Inhalte nur paraphrasiert oder sinngemäß wiedergegeben werden, ist ein expliziter Verweis auf den Ursprungstext unbedingt erforderlich. Es genügt nicht, dass das betreffende Werk an anderer Stelle oder im Literaturverzeichnis der Arbeit genannt wird.

In verschiedenen Bereichen der Wissenschaft haben sich unterschiedliche **Verweistech-niken** etabliert. In vielen Fächern ist es zunehmend üblich, im Textteil einer Arbeit nur Kurzangaben zu machen und vollständige bibliographische Informationen ausschließlich im Literaturverzeichnis aufzuführen. Kurzangaben im Textteil enthalten die Autorennamen, das Publikationsjahr und gegebenenfalls Band- und Seitenzahlen:

*Beispiele:*

Insbesondere das karibische Spanisch ist stark durch afrikanische Substrateinflüsse geprägt (vgl. Lapesa 1981: 534–537).

*oder*

Die Beschreibung des Sonnenaufgangs (Flaubert 1986: 109) ist an die Perspektive der Hauptfigur gebunden.

Gegebenenfalls sollte der **Seitenbereich** eingegrenzt werden, auf den sich ein Literaturverweis bezieht: z.B. steht die Angabe “Müller (2009: 22f.)” für die Seiten 22 und 23. Wenn aber mehr als zwei Seiten gemeint sind, dann sollte nicht “Schmidt (2009: 33ff.)” verwendet werden, sondern z.B. “Schmidt (2009: 33–36)”.

In der **Sprachwissenschaft** erfolgen abgekürzte Literaturverweise normalerweise wie oben, durch den Zusatz einer Klammer im Haupttext. Eine Fußnote sollte nur dann gesetzt werden, wenn die Literaturangabe mit einem Kommentar oder einem Exkurs verbunden ist (vgl. Kap. 4.4).

In der **Literaturwissenschaft** sollte mithilfe von Klammern im Haupttext nur auf Primärquellen, also auf die untersuchten literarischen Texte, verwiesen werden. Abgekürzte Verweise auf die Sekundärliteratur sollten dagegen in einer Fußnote stehen.

Wird aus einem Drama zitiert, so sind zusätzlich in Klammern der Akt (römische Ziffer) und die Szene (arabische Ziffer), bei Versdramen auch die Verszahl anzuführen:

*Beispiel:*

“Cher Théràmène, arrête; et respecte Thésée” (Racine 1990: 40, I,1, V.22).

Auch bei Versgedichten ist die Verszahl anzuführen:

*Beispiel:*

“De ce terrible paysage” (Baudelaire 1964: 122, V.1).

In literaturwissenschaftlichen Arbeiten – und nur dort – ist alternativ die traditionelle Vorgehensweise möglich, punktuelle Verweise auf wechselnde Primärtexte in die Fußnoten zu legen. Wird ein Primärtext über einen längeren Abschnitt hinweg analysiert, so ist beim er-

sten Verweis in einer Fußnote die verwendete Textausgabe anzugeben; bei allen folgenden Verweisen wird dann nur noch im Haupttext in Klammern die Seitenzahl und ggf. Akt-, Szenen- und Verszahl angegeben.

## 4.2 Zitate

Die Zitierweise muss eindeutig erkennen lassen, ob eine Textstelle wörtlich übernommen wird oder ob Veränderungen vorgenommen wurden (zum Literaturverweis bei freier, paraphrasierender Wiedergabe vgl. Kap. 4.1).

**Wörtliche Zitate** müssen in Schreibung und Zeichensetzung bis ins Detail mit der Quelle übereinstimmen. Selbst Druck- oder Rechtschreibfehler müssen übernommen werden; sie sollten durch [*sic*] kenntlich gemacht werden (wie im nächsten Beispiel).

Bei Zitaten, die in **alter deutscher Rechtschreibung** verfasst sind (z.B. „daß“), ist „*sic*“ nicht zu verwenden.

Zitate in geläufigen **Fremdsprachen**, deren passive Kenntnis beim Leser vorausgesetzt werden kann (Englisch, Französisch, Italienisch, Katalanisch, Portugiesisch, Spanisch), sind ohne Übersetzung im Originalwortlaut wiederzugeben und werden, wie deutsche Zitate, nicht kursiv gedruckt.

Längere Zitate, die mehr als drei Zeilen im Text einnehmen, werden ohne Anführungszeichen als **Blockzitat** um 1,5 cm nach links eingerückt und einzeilig in Schriftgröße 10 oder 11 formatiert.

### *Beispiel:*

Thus, a koine is the stabilized result of mixing of linguistic subsystems such as regional or literary dialects. It usually serves [*sic*] as a lingua franca among speakers of the different contributing varieties and is characterized by a mixture of features of these varieties and most often by reduction or simplification in comparison. (Siegel 1985, 363)

Zitate von einzelnen Ausdrücken oder von kürzeren Sätzen, die nicht mehr als drei Zeilen im fortlaufenden Text einnehmen, werden dagegen in **doppelte Anführungszeichen** gesetzt und so in den laufenden Text integriert, dass der Rahmensatz grammatikalisch korrekt bleibt.

### *Beispiel:*

Müller (1985: 11) behauptet, dass diese These „grundfalsch“ sei.

Achten Sie im Übrigen auf ein einheitliches Format der Anführungszeichen innerhalb einer Arbeit. Verwenden Sie entweder ausschließlich „...“ oder ausschließlich “...”; in Arbeiten, die auf Französisch verfasst werden, auch « ... ».

**Auslassungen** werden durch drei Punkte in eckigen Klammern [...] gekennzeichnet. Die Auslassung einer oder mehrerer Zeilen in einem Verszitat wird durch Einfügen einer punktierten Linie angezeigt.

**Typographische Hervorhebungen**, die nicht im zitierten Originaltext vorkommen, müssen als Eingriff des Verfassers kenntlich gemacht werden.

### *Beispiel:*

“A côté des critères culturels et religieux [...] il y en a de purement *physiques*” [Hervorhebung vom Verf.].

**Erklärende Zusätze** (z.B. nach sonst unverständlichen Pronomina) stehen in eckigen Klammern und müssen als Zusätze des Verfassers oder der Verfasserin kenntlich gemacht werden, z.B. durch Hinzufügung der Initialen.

*Beispiel:*

“[...] jusqu’à cette époque elle [Ellénore; M.M.] n’avait paru occupée que de moi; [...]”.

**Syntaktische Änderungen** können notwendig sein, um ein Zitat grammatikalisch in den eigenen Text zu integrieren. Auch diese werden durch eckige Klammern gekennzeichnet.

*Beispiel:*

Auch Huber (2008: 465) betont, dass „dieser Vorwurf [...] jeglicher Grundlage [entbehrt]”.

### 4.3 Abkürzungen

Abkürzungen sollten einheitlich (entweder lateinisch oder deutsch) verwendet werden:

- cf. = vgl. (bei sinngemäßer, nicht wörtlicher Wiedergabe einer Quelle)
- v. = s. (siehe)
- et al. = u.a. (und andere, bei mehr als drei Autoren oder Herausgebern)
- vol. = Bd. oder Band

Vermeiden Sie missverständliche Abkürzungen wie “id.”/“ders.”! Auf Publikationen, deren Erscheinungsjahr nicht bekannt ist, wird mit der Abkürzung “o.J.” (ohne Jahr) verwiesen.

### 4.4 Fußnoten

In die Fußnoten am Ende der Seite sollte aufgenommen werden, was im Text den Fortgang der Argumentation stören oder die zusammenhängende Lektüre erschweren würde, aber dennoch unentbehrlich ist. Dazu gehören zum einen umfangreichere Herkunftsangaben, zum anderen einschränkende oder ergänzende Erläuterungen zum Haupttext sowie zusätzliche Belege, die zur Präzisierung von Detailfragen beitragen. Generell sollten Fußnoten knapp gehalten und unübersichtliche Parallelargumentationen vermieden werden. Die Fußnoten werden für die gesamte Arbeit durchlaufend nummeriert und im Haupttext durch eine hochgestellte arabische Zahl ohne Klammer angezeigt. Verwenden Sie hierfür die entsprechende Funktion in Ihrem Textverarbeitungs- oder Textsatzprogramm.

Das Fußnotenzeichen folgt unmittelbar – gegebenenfalls noch vor Interpunktionszeichen – auf den Ausdruck (z.B. einen Eigennamen oder Fachterminus), auf den sich die Fußnote bezieht. Bezieht sich eine Fußnote auf den Inhalt eines ganzen Satzes oder Teilsatzes, so steht das Fußnotenzeichen nach dem schließenden Satzzeichen.

*Beispiele:*

Diese Äußerung ist tautologisch<sup>1</sup> und somit wahr allein schon aufgrund ihrer logischen Form.

Insbesondere das karibische Spanisch ist stark durch afrikanische Substrateinflüsse geprägt.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Die linguistische Literatur zu tautologischen Äußerungen ist umfangreich. Vgl. insbesondere Wierzbicka (1987), Fraser (1988) und Meibauer (2008).

<sup>2</sup> Vgl. Lapesa (1981: 534–537), der in diesem Zusammenhang auch auf die Genese iberoromanisch basierender Kreolsprachen im karibischen Raum hinweist.

In der Fußnote wird die Fußnotenzahl hochgestellt, nach der Fußnotenzahl folgt ein Leerzeichen oder Tabulator. Fußnotentexte beginnen mit einem groß geschriebenen Wort und werden stets mit einem Punkt abgeschlossen. Auch Fußnoten sind im Blocksatz einzurichten.

## 4.5 Typographische Konventionen

Da wir nur in einer Sprache über Sprache(n) sprechen können, müssen wir unterscheiden zwischen der oder den Objektsprache(n), die wir wissenschaftlich untersuchen, und der Metasprache, in der wir unseren wissenschaftlichen Text verfassen. So ist etwa in einer auf Deutsch verfassten Hausarbeit zur spanischen Syntax Spanisch die Objektsprache und Deutsch die Metasprache. **Objektsprachliche Ausdrücke** sind zu kursivieren:

*Beispiele:*

*Tisch* und *Stuhl* sind maskuline Substantive.

Im Satz *Jean habite à Berlin* ist *Jean* das Subjekt.

Vor allem in solchen Arbeiten, in denen mehrere Sprachen, Dialekte oder historische Sprachstufen Gegenstand der Untersuchung sind, sollten objektsprachlichen Ausdrücken einheitliche **Abkürzungen** vorangestellt werden, die die Sprache bezeichnen, etwa “e.” oder “engl.” für “englisch”, “fr.” für “französisch”, “it.” für “italienisch”, “sp.” für “spanisch”, “pt.” für “portugiesisch”, “lt.” für “lateinisch”, “vlt.” für “vulgärlateinisch”, “ait.” für “altitalienisch” usw.; z.B. d. *Sprache*, e. *language*, fr. *langue*, it. *lingua*, sp. *lengua*.

Nicht korrekte oder nicht belegte, rekonstruierte sprachliche Ausdrücke werden mit einem hochgestellten **Asterisk** vor dem Ausdruck gekennzeichnet; z.B. sp. *\*estoy cansados*, vlt. *\*non vadere passum* ‘keinen Schritt gehen’.

Auch **fremdsprachliche Begriffe**, die Sie in Ihrem deutschen Text metasprachlich verwenden, werden kursiv gedruckt, z.B. die *bonnêteté*, das *raddoppiamento fonosintattico*, der *locus amoenus*. Handelt es sich um Substantive, so wird für den deutschen Artikel in der Regel das Genus des fremdsprachlichen Ausdrucks übernommen (z.B. der *amour fou*). Nicht-kursiv sollten dagegen geläufige Epochenbezeichnungen gesetzt werden (die Renaissance, das Cinquecento) sowie andere Begriffe, die im deutschen Bildungswortschatz etabliert sind (die Résistance). Dies gilt auch für Eigennamen von Personen, Orten und Institutionen (Jacques Chirac, die Piazza Navona, die Real Academia Española).

**Einfache Anführungszeichen** stehen zur Angabe von Bedeutungen sprachlicher Ausdrücke (sp. *sacacorchos* ‘Korkenzieher’, altprovenzalisch *domna* ‘Herrin, Gebieterin’). Sie werden auch zur Distanzierung von eigenen sprachlichen Ausdrücken in uneigentlicher (z.B. ironischer) Rede verwendet (“Das ‘Dorf’ München zählt immerhin 1,3 Mio. Einwohner”). Außerdem stehen einfache Anführungszeichen zur Kennzeichnung eines Zitats, das innerhalb eines in doppelten Anführungszeichen zitierten Textausschnitts steht. Da gängige Textverarbeitungsprogramme in der Regel nicht automatisch die korrekten, oberen und nach außen geschwungenen Anführungszeichen setzen, sollten diese nicht über die Tastatur eingegeben, sondern über das “Symbol”-Menü eingefügt werden.

Eine **diachrone Entwicklung** von einer älteren zu einer neueren sprachlichen Form wird durch “>” gekennzeichnet; z.B. lt. *clave(m)* > fr. *clé* ‘Schlüssel’.

**Phonetische Transkriptionen** werden durch eckige Klammern begrenzt; z.B. andalusisches sp. *esto* [ehto].

**Phonologische Transkriptionen** werden durch “//” begrenzt; z.B. sp. *esto* /esto/.

Wenn die **(ortho)graphische Form** eines sprachlichen Ausdrucks thematisiert wird, ist dieser in spitze Klammern zu setzen; z.B. fr. <clé> oder <clef> /kle/.

Größere, vor allem satzförmige objektsprachliche Beispiele werden mit Formatvorlagen oder Tabulatoren vom laufenden Text abgesetzt, eingerückt und fortlaufend nummeriert:

- (1) it. *Aspetta un attimo!*  
 ‘Warte einen Moment!’

Im fortlaufenden Text nimmt man auf solche Beispiele durch Erwähnung der Nummer Bezug:

*Beispiel:*

Wie in (1) zu sehen ist, stehen imperativische Verbformen im Italienischen satzinitial.

Sind mehrere Beispiele eng aufeinander bezogen, können diese innerhalb einer Nummer mit fortlaufenden Kleinbuchstaben bezeichnet werden:

- (2) a. fr. *Pierre est arrivé.*  
 b. sp. *Pedro ha llegado.*  
 ‘Pierre/Pedro ist angekommen.’

Bei Beispielen aus Sprachen, deren Kenntnis nicht vorausgesetzt werden kann, empfiehlt sich eine Interlinearglossierung jedes einzelnen Morphems. Diese Glossierung sollte nach den *Leipzig Glossing Rules* erfolgen; vgl. [www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php](http://www.eva.mpg.de/lingua/resources/glossing-rules.php).

## 4.6 Format der Angaben im Literaturverzeichnis

Die Anordnung der Literaturangaben erfolgt in alphabetischer Reihenfolge nach den Familiennamen der Autoren. Bei zwei oder drei Autoren oder Herausgebern sind alle Namen durch Schrägstriche getrennt aufzuführen. Bei vier oder mehr Autoren oder Herausgebern wird häufig nur der erste genannt und auf die übrigen Autoren mit “u.a.” oder “et al.” hingewiesen. Mehrere im gleichen Jahr erschienene Titel eines Autors müssen mit Kleinbuchstaben hinter der Jahreszahl unterschieden werden (z.B. Müller 2009a, Müller 2009b).

Fremdsprachige Elemente in bibliographischen Angaben wie fr. “éd.”, it. “a cura di”, sp. “introducción por” sind in einer auf Deutsch verfassten Arbeit grundsätzlich ins Deutsche zu übersetzen. Dies gilt auch für fremdsprachige Ortsnamen mit lexikalisiertem deutschen Äquivalent (also z.B. “Mailand” statt “Milano”, “Brüssel” statt “Bruxelles” oder “Kopenhagen” statt “Copenhagen”).

### 4.6.1 Primärliteratur

Da Primärliteratur häufig in zahlreichen unterschiedlichen Ausgaben erhältlich ist, muss die benutzte Textausgabe eindeutig spezifiziert werden. Dazu gehört die Angabe des jeweiligen Herausgebers und des Verlags. Primärtexte werden nach folgendem Muster zitiert:

Nachname des Autors, Vorname des Autors (<sup>Auflage</sup>Erscheinungsjahr): *Titel des Werkes*, hg. von Vorname des Herausgebers Nachname des Herausgebers. Erscheinungsort: Verlag.

*Beispiele:*

García Márquez, Gabriel (<sup>6</sup>1991): *Cien años de soledad*, hg. von Jacques Joset. Madrid: Cátedra.  
 Pellico, Silvio (<sup>15</sup>2006): *Le mie prigioni*, hg. von Angelo Jacomuzzi. Mailand: Mondadori.  
 Racine, Jean [1677] (1990): *Phèdre*, hg. von Philippe Drouillard und Denis A. Canal. Paris: Larousse.

In der Literaturwissenschaft ist die Angabe des Verlags nicht unbedingt nötig.

Für erste Auflagen erübrigt sich die Angabe der Auflage. Vor allem bei älteren Texten empfiehlt es sich, das Jahr der Erstpublikation bzw. der Uraufführung in eckigen Klammern vor dem Erscheinungsjahr der verwendeten Textausgabe anzugeben; z.B. Racine [1677] (1990).

Unselbstständig erschienene Primärtexte (z.B. Dramen, die in eine Gesamtausgabe aufgenommen wurden) oder unselbstständig publizierte Texte, die in sich eine Einheit bilden (z.B. Gedichte aus einer Gedichtsammlung), werden nach folgendem Muster zitiert:

Nachname des Autors, Vorname des Autors (<sup>Auflage</sup>Erscheinungsjahr): "Titel des unselbstständigen Werkes." In: *Titel des Werkes*, hg. von Vorname des Herausgebers  
 Nachname des Herausgebers. Erscheinungsort: Verlag, Seitenzahl–Seitenzahl.

*Beispiel:*

Musset, Alfred de (1958): "Lorenzaccio." In: *Théâtre complet*, hg. von Maurice Allem. Paris: Gallimard, 49–201.  
 Baudelaire, Charles (1964): "Rêve parisien." In: *Les fleurs du mal et autres poèmes*, hg. von Henri Lemaître. Paris: Garnier Flammarion, 22–123.

Vor allem in der Sprachwissenschaft werden neben den Buchausgaben auch **elektronische Korpora** benutzt. Wird eine Textstelle zitiert, die einem Korpus entnommen wurde, so ist dem Quellennachweis eine gängige Abkürzung für das Korpus hinzuzufügen:

*Beispiele:*

Eine Satznegation ohne *ne* im Französischen des 18. Jahrhunderts findet sich etwa in *j'ai pas mal d'envie d'y retourner* (Staël (1791): *Lettres de jeunesse*; FRANTEXT).  
 Besonders häufig begegnet im gesprochenen Italienischen *io* zu Beginn eines Sprecherwechsels, vgl. *io ma io non difendo mica a nessuno* (M A 4 268 B; *badip*).  
 Ein früher Beleg für eine Erweiterung von *nos* durch *otros* ist *E nos veemos que eres omne asy como cada vno de nos otros* (Anónimo (1293): *Castigos*. BNM ms. 6559; CORDE).

Im Literaturverzeichnis sind alle verwendeten Korpora aufzuführen:

*badip* = Karl-Franzens-Universität Graz: *banca dati dell'italiano parlato*.

<<http://languageserver.uni-graz.at/badip/badip/home.php>>

[Zugriff am 06.10.2012]

CORDE = Real Academia Española: *Corpus diacrónico del español*. <<http://www.rae.es/>>

[Zugriff am 06.10.2012]

FRANTEXT = ATILF – CNRS & Nancy Université: *Base textuelle FRANTEXT*.

<<http://www.frantext.fr/>> [Zugriff am 06.10.2012]

#### 4.6.2 Sekundärliteratur

Hier ist zu unterscheiden zwischen selbstständigen Publikationen (Monographien und Sammelbänden) und unselbstständigen Publikationen (Aufsätzen), die in wissenschaftlichen Zeitschriften, Sammelbänden, Kongressakten oder Festschriften erscheinen. Es gelten folgende Zitierformate:

– **Monographie:**

Nachname des Autors, Vorname des Autors (<sup>Auflage</sup>Erscheinungsjahr): *Titel*. Erscheinungsort: Verlag.

*Beispiele:*

Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (2011): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Berlin/New York: de Gruyter.

Lotman, Juri M. (1981): *Die Struktur literarischer Texte*. München: Fink.

– **Sammelband:**

Nachname des Herausgebers, Vorname des Herausgebers (Hrsg.) (Erscheinungsjahr): *Titel*. Erscheinungsort: Verlag.

*Beispiel:*

Koppe, Franz (Hrsg.) (1991): *Perspektiven der Kunstphilosophie. Texte und Diskussionen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

– **Artikel in Zeitschrift:**

Nachname des Autors, Vorname des Autors (Erscheinungsjahr): "Aufsatztitel." *Zeitschriftentitel* Bandnummer: Seitenzahl–Seitenzahl.

*Beispiele:*

Bohrer, Karl Heinz (1991): "Erwartungsangst und Erscheinungsschrecken. Die griechische Tragödie als Antizipation der modernen Epiphanie." *Merkur* 45: 371–386.

Gadet, Françoise (2003): "La signification sociale de la variation." *Romanistisches Jahrbuch* 54: 98–114.

– **Artikel in Sammelband, Kongressakten oder Festschrift:**

Nachname des Autors, Vorname des Autors (Erscheinungsjahr): "Aufsatztitel." In: *Bandtitel*, Vorname des Herausgebers Nachname des Herausgebers (Hrsg.). Erscheinungsort: Verlag, Seitenzahl–Seitenzahl.

*Beispiele:*

Bohrer, Karl Heinz (1993): "Die Grenzen des Ästhetischen." In: *Die Aktualität des Ästhetischen*, Wolfgang Welsch (Hrsg.). München: Fink, 48–64.

Jauß, Hans Robert (1960): "Form und Auffassung der Allegorie in der Tradition der Psychomachia (von Prudentius bis zum ersten *Romanz de la Rose*)." In: *Medium aevum vivum. Festschrift W. Bulst*, Hans Robert Jauß/Dieter Schaller (Hrsg.). Heidelberg: Winter, 179–206.

Lapesa, Rafael (1992): “La interpolación del sujeto en las oraciones interrogativas.”  
In: *Actas del II Congreso Internacional de Historia de la Lengua Española*, Manuel Ariza (Hrsg.). Madrid: Pabellón de España, Band 1, 546–553.

Abgekürzte Verweise auf große Handbücher der Romanistik (z.B. HSK, LRL) dürfen in der Bibliographie nur dann verwendet werden, wenn sie dort an einer Stelle entschlüsselt werden.

LRL VII = Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hrsg.) (1998): *Lexikon der Romanistischen Linguistik*. Bd. VII: *Kontakt, Migration und Kunstsprachen. Kontrastivität, Klassifikation und Typologie*. Tübingen: Niemeyer.

Ternes, Elmar (1998): „Keltisch und Romanisch.“ In: LRL VII, 266–291.

Diese Strategie lässt sich auch auf Sammelbände anwenden, aus denen in der Arbeit mehrere Beiträge zitiert werden. Der Sammelband muss dann im Literaturverzeichnis einmal extra aufgeführt werden.

Chaurand, Jacques (Hrsg.) (1999): *Nouvelle histoire de la langue française*. Paris: Seuil.

Lusignan, Serge (1999): „Langue française et société du XIII<sup>e</sup> au XV<sup>e</sup> siècle. Une langue en expansion.“ In: Chaurand (Hrsg.) 1999, 91–143.

Simoni-Aurembou, Marie-Rose (1999): „Le français et ses patois.“ In: Chaurand (Hrsg.) 1999, 545–580.

Vornamen sollten grundsätzlich nicht abgekürzt werden.

Bei englischen Titeln von Monographien oder Sammelbänden müssen alle Inhaltswörter groß geschrieben werden:

*Beispiel:*

Lambrecht, Knud (1994): *Information Structure and Sentence Form. A Theory of Topic, Focus, and the Mental Representations of Discourse Referents*. Cambridge: Cambridge University Press.

Nützlich ist auch die Nennung eines Reihen- oder Serientitels bei Büchern. Diese Reihen werden hinter dem Buchtitel in Klammern genannt und gegebenenfalls ergänzt durch die Nummer des Bands innerhalb der Reihe:

*Beispiel:*

Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (2011): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch* (Romanistische Arbeitshefte 31). Tübingen: Niemeyer.

#### 4.6.3 Internetquellen

Mit Literatur, die Sie im Internet gefunden haben, ist im Prinzip ähnlich zu verfahren wie mit gedruckten Werken. Im Textteil Ihrer Arbeit verwenden Sie einen abgekürzten Literaturverweis (Autor und Erscheinungsjahr, ggf. Seitenzahlen). Im Literaturverzeichnis nennen Sie zudem den vollständigen Titel sowie in spitzen Klammern den entsprechenden Link und in eckigen Klammern das Datum Ihres letzten Zugriffs.

*Beispiele:*

Institut d'Estudis Catalans (2003): *El Català de l'Alguer: un model d'àmbit restringit* (Biblioteca filològica 48).

<<http://www.iecat.net/institucio/seccions/filologica/pdf/catalaalguer.pdf>>

[Zugriff am 07.07.2015]

Kailuweit, Rolf (2009): "Konzeptionelle Mündlichkeit!? Überlegungen zur Chat-Kommunikation anhand französischer, italienischer und spanischer Materialien." *Philologie im Netz* 48: 1–19. <<http://web.fu-berlin.de/phin/phin48/p48t1.htm>> [Zugriff am 17.12.2009]

Ort, Nina (1998): "Der Kommunikationsbegriff." *LASLonline* 1998.

<<http://iasl.uni-muenchen.de/discuss/lisforen/ort.htm>> [Zugriff am 08.06.2007]

Wenn eine Quelle nicht namentlich gekennzeichnet und nicht datiert ist, sollte man im Textteil einen Kurzverweis verwenden, der in der Bibliographie aufgeschlüsselt wird:

Wikipedia-Artikel „Gustave Stoskopf“ = Anonymus (o.J.): „Gustave Stoskopf.“ *Wikipédia. L'Encyclopédie libre*. <[https://fr.wikipedia.org/wiki/Gustave\\_Stoskopf](https://fr.wikipedia.org/wiki/Gustave_Stoskopf)> [Zugriff am 07.07.2015]

Da namentliche Kennzeichnung ein Indiz für wissenschaftliche Seriosität ist, sollte auf anonyme Publikationen nur in begründeten Ausnahmefällen zurückgegriffen werden. Jedemfalls ist es nicht zulässig, einfach nur einen Link in die Bibliographie oder in eine Fußnote zu kopieren.

## Literaturverzeichnis

Duden [Andermann, Ulrich/Drees, Martin/Grätz, Frank] (2006): *Wie verfasst man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden für das Studium und die Promotion*. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.

Eco, Umberto (2007): *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*. Heidelberg: Müller.

(Ohne Hrsg.) (2010): *The Chicago Manual of Style*. Nachdruck der 16. Auflage 2008. Chicago: Chicago University Press. [[www.chicagomanualofstyle.org](http://www.chicagomanualofstyle.org). Letzter Zugriff am 30.11.2015]

Standop, Ewald/Meyer, Matthias L. G. (2008): *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit: Grundlagen, Technik und Praxis für Schule, Studium und Beruf*. 18., bearbeitete und erweiterte Auflage. Wiebelsheim: Quelle & Meyer.

## **Anhang**

### **Anhang 1: Muster für das Titelblatt von Seminararbeiten:**

Ludwig-Maximilians-Universität München  
Institut für Romanische / Italienische Philologie  
Wintersemester / Sommersemester ...

Pro-/Haupt-/Masterseminar

*Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten*

(ggf. Modulangabe)

Seminarleiterin: Prof. Dr. Maria Musterfrau

## **Hinweise zur Druck- und Zitiertechnik für schriftliche Arbeiten**

vorgelegt von:

Michael Mustermann  
Hauptstraße 1  
80000 München  
089 / 1234567  
Michael.Mustermann@mail.de

München, 05.09.2012

## **Anhang 2: Eidesstattliche Erklärung**

### **Eidesstattliche Erklärung**

Hiermit erkläre ich an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der ausgewiesenen Hilfsmittel angefertigt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder dem Sinn nach anderen gedruckten oder im Internet verfügbaren Werken entnommen sind, habe ich durch genaue Quellenangaben kenntlich gemacht.

Ort, Datum

[Unterschrift]

Vorname Nachname